

# Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 360 Kronen, halbjährlich 180 Kronen, vierteljährlich 90 Kronen, monatlich 35 Kronen.

Einzelne Nummern 2 Kronen.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montag) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

## Ungarn und Oesterreich.

Ministerpräsident Graf Paul Teleki hat sich heute den Abgeordneten der Mehrheitspartei in der westungarischen Frage dahin geäußert, die Regierung habe in dieser Frage von der Entente keinerlei Note erhalten, es sei seitens der Entente bei uns keinerlei offizielle Demarche erfolgt, die zu einer amtlichen Stellungnahme Anlaß geben würde. Die Einberufung der Nationalversammlung wäre bei diesem Stand der Dinge heute noch zumindest verfrüht, und es erscheine angezeigt, den weiteren Verlauf der Dinge mit ruhigem Blut abzuwarten. Diese Äußerung des Ministerpräsidenten hat offenbar den Zweck, die Mitglieder der Nationalversammlung und mit dieser die gesamte öffentliche Meinung vor Ueberstürzung zu warnen und wird unstreitig eine gewisse kalmbierende Wirkung nicht verfehlen. An der Tatsache selbst wird jedoch nichts geändert, daß der Fünfferrat der Entente in der westungarischen Frage einen entscheidenden Schritt zugunsten Oesterreichs getan hat. Welche Beweggründe die Entente zu diesem entscheidenden Schritt getrieben haben mochten, vermögen wir nicht abzusehen. Viel eher ließen sich triftige Gründe anführen, die den Fünfferrat hätten bewegen sollen, den Fehler, den er diesbezüglich beim Abschluß des Friedens von Trianon beging, nicht noch damit zu verschärfen, daß er die Durchführung dieses Friedenspunktes noch ganz peremptorisch fordert. Diese Gründe wären erstens: es kann unmöglich im Interesse der Entente gelegen sein, die Einwohnerzahl Deutsch-Oesterreichs zu erhöhen, da dieses, wie alle Welt weiß, die Vereinigung mit Deutschland im Schilde führt, und die Entente, wenn sie so gut beraten ist, schon aus ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse alles vermeiden mußte, das dem künftigen Großer-Deutschland die Wege bahnt. Zweitens müßte sich die Entente, wenn sie den Frieden Osteuropas nicht für ewige Zeiten untergraben will, was doch sicherlich nicht in ihrem Interesse gelegen sein kann, wohlweislich hüten, eine neue Brandfackel unter die Staaten und Völker dieses auch bisher schon schwer genug heimgefuhten Ostens zu schleudern. Der dritte Grund wäre der, daß der Krieg nicht im ungarischen Interesse geführt und von den maßgebenden ungarischen Regierungskreisen bekanntlich entschieden abgeraten wurde. Der Krieg wurde lediglich im Interesse der Großmachtstellung Oesterreichs geführt. Wie kommt nun die Entente auf den Gedanken, dieses Oesterreich mit einem Gebietszuwachs zu belohnen auf Kosten Ungarns, das sich vergeblich alle Mühe gab, den Krieg zu hinterziehen?

Der Pariser Kongreß vom Jahre 1856, der Berliner Kongreß vom Jahre 1878 und die sonstigen Diplomatenkonferenzen haben gegen die Türkei, gegen Rußland und die Balkanstaaten die verschiedensten Beschlüsse gebracht, deren Durchführung von Europa nicht buchstäblich genau genommen wurde. Europa hat häufig ein Auge zugedrückt und manche Nichterhaltung seiner feierlichen Entschlüsse nicht gesehen oder nicht sehen wollen. Der Große Rat der Entente hätte seine erste Entscheidung in der westungarischen Frage ganz gut auf dem Papier stehen lassen können, ohne seine praktische Durchführung bitter ernst zu nehmen. Wir könnten noch zahlreiche Gründe gegen die Durchführung dieses Punktes des Friedens von Trianon anführen, für die Durchführung und gar erst für die Dringlichkeit dieser letzteren vermögen wir selbst aus dem Gesichtspunkte des wohlverstandenen Interesses der Entente auch nicht einen stichhaltigen Grund auszubedenken.

Was für die Entente gilt, müßte für Oester-

reich noch hundertfach gelten. Die Entente hat keinen vernünftigen Grund, auf der strikten Durchführung dieses Punktes des Friedens von Trianon zu bestehen, Oesterreich aber hat hundert Gründe, dieses Danaergeschenk der Entente abzulehnen. Oesterreich ist ganz und gar nicht verpflichtet, Ländergeschenke von der Entente zu empfangen. Westungarn ist kein Bosnien und Herzegowina, wo eine fremde Macht die Verwaltung übernehmen mußte, weil die einheimische Macht die Ordnung nicht aufrechterhalten konnte. Westungarn war niemals ein Agitationsherd für irredentistische Bestrebungen, der Pariser Fünfferrat kam in seinem Siegesübermut Un-

recht auf Unrecht häufen, Deutsch-Oesterreich war kein Siegerstaat und müßte sich tausendmal hüten, Länderraub an seinen unglücklichen Schicksalsgenossen zu begehen. Raub bleibt Raub, ob ihn der Fünfferrat oder Oesterreich begeht. Für flagranten Länderraub gibt es keinen Verjährungstermin, dies haben die Franzosen in der Frage von Elsaß-Lothringen bewiesen. Wir werden auch den allerletzten Weiler, den uns die Entente genommen hat, niemals verschmerzen, den Raub niemals vergessen und Oesterreich, falls es an dem Schein des Friedens von Trianon festhält, das uns getane himmelstreichende Unrecht niemals verzeihen.

## Die westungarische Frage.

Vertrauliche Besprechungen. — Ministerrat. — Mitteilungen des Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki.

Die neuerliche Komplikation, die infolge der Ententenote betreffs der westungarischen Frage entstanden ist, beschäftigte heute den ganzen Tag über die Regierung. Es fand ein Ministerrat statt, in welchem sämtliche Schritte, die seitens Ungarns in dieser Frage zu ergreifen sind, in der eingehendsten Weise beraten wurden. Gleichzeitig kam auch der Wunsch auf die sofortige Einberufung der Nationalversammlung zur Sprache, wobei, wie verlautet, die Regierung zu der Entschlieung kam, die Abgeordneten davon zu überzeugen, daß es vom Vorteile wäre, von diesem Schritte Abstand zu nehmen, da die parlamentarische Erörterung der Sache kaum nützlich sein könne. Von all diesen Entschlieungen informierte Ministerpräsident Graf Paul Teleki die hier weilenden Abgeordneten im Rahmen einer vertraulichen Konferenz, die bis halb 11 Uhr nachts andauerte.

Nach Beendigung dieser Konferenz äußerte sich Ministerpräsident Graf Paul Teleki über den gegenwärtigen Stand der Dinge vor einem unserer Redakteure in folgender Weise:

— Es fand eine absolut vertrauliche Besprechung statt, die nicht den Charakter einer öffentlichen Konferenz trug, da ein großer Teil der Abgeordneten nicht in Budapest weilte. Es fand nur eine Besprechung der hier weilenden Mitglieder der Nationalversammlung statt, die ich in erster Reihe über die westungarische Frage informierte. Eine Note der Entente betreffs Westungarns ist an uns noch nicht gelangt. Ich kenne aber ihren Inhalt, der sich darauf bezieht, daß nach Inkrafttreten des Trianoner Friedensvertrages Westungarn der Entente übergeben werden soll, aber nicht an Oesterreich. Die Uebergabe hat im Wege der in Sopron amtierenden internationalen Kommission zu erfolgen. Unser Pariser Vertreter hat mir annähernd den Inhalt der an uns zu richtenden Note mitgeteilt, so daß ich weiß, was in ihr enthalten sein wird. Ueber unsere Schritte selbst muß ich strengste Diskretion wahren, da es in der Diplomatie üblich ist, die Öffentlichkeit und die Presse nicht eher zu informieren, als die betreffenden Staaten von der Sache offiziell Kenntnis nehmen.

Damit schloß Graf Paul Teleki seine auf Westungarn bezüglichen Äußerungen.

Wie wir erfahren, haben die Abgeordneten im Laufe der Konferenz die Frage aufgeworfen, weshalb die Entente im Interesse Oesterreichs gegen Ungarn auftritt, aber nicht dieselbe Energie betreffs der Räumung des Baranyaer Gebietes bekundet. Es verlautet, daß die Entente in der Baranyaer Frage gewisse Rücksichten für ihren früheren Verbündeten hegen müsse, weshalb sie hier nicht mit derselben Dringlichkeit als betreffs Westungarns auftreten könne.

Auf Antrag Julius Rubinels wurde beschlossen, von der Forderung nach Einberufung der Nationalversammlung Abstand zu nehmen, da die Erklärungen des Grafen Paul Teleki die Ueberzeugung bestärkten, daß eine parlamentarische Erörterung die westungarische Frage nicht fördern kann. Sollten neuerliche Zwischenfälle eintreten, wird vielleicht die Einberufung des auswärtigen Ausschusses erfolgen. Das ist aber auch noch nicht bestimmt.

Graf Albert Apponyi wird sich Mitte dieses Monats nach Paris begeben. Die Reise hat keinen offiziellen Charakter. Er wird als Präsident des Verbandes für auswärtige Angelegenheiten verschiedene auf Ungarn im Zusammenhang mit dem Völkerbund bezügliche Fragen bereinigen. Die ungarische Regierung hat noch keinen Schritt zur Ausnahme in den Völkerbund unternommen.

### Das offizielle Communiqué über den Ministerrat.

Das U.M.B. meldet: Die Mitglieder der Regierung versammelten sich heute vormittags 10 Uhr unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki zu einem Ministerrat, der mit geringer Unterbrechung bis 7 Uhr abends wahrte. Der Ministerrat befaßte sich mit der die Angelegenheit Westungarns behandelnden Note der Entente, da jedoch diese Note noch nicht an die Regierung gelangt ist, traf sie in dieser Frage keine endgültige Entscheidung. Die Regierung verhandelte sodann laufende Angelegenheiten.

### Ein offizielles Communiqué.

Einzelne Blätter meldeten, daß in Verbindung mit der auf Westungarn bezughabenden Ententenote tschechische Truppen sich vorbereiten, in Westungarn einzumarschieren. Das U.M.B. stellt auf Grund von Informationen an zuverlässiger Stelle fest, daß die Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen ist und jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Ebenso irrig sind auch die Gerüchte, wonach die Ententenote die rasche Räumung Westungarns fordern würde. Die Note urgiert nicht die Räumung, sondern regelt das nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages in Angriff zu nehmende Räumungsverfahren. Der Friedensvertrag tritt bekanntlich erst in Kraft, wenn er außer von Ungarn noch von drei Großmächten ratifiziert ist und die hierauf bezüglichen Urkunden ausgetauscht worden sind. Von einer bevorstehenden Räumung kann daher nicht die Rede sein. Die Regierung wird übrigens die vom Gesichtspunkte des Schutzes der ungarischen Interessen nötigen Maßnahmen ergreifen.

### Westungarn als Ersatz für die Gebietsverluste Oesterreichs.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) In hiesigen informierten Kreisen haben die heute

stamen Menschen  
seine Stirn ge-  
hen."  
ien in der B. 3.  
e auf Weihnachts-  
und hatte mit List  
gt. Da sie in dem-  
gefahrten weder  
gehörten, verjuchte  
des vierbettigen  
egen. Das sei un-  
einer „Anerken-  
Seite an: „In  
Sie, wie hieß der  
— „So wie du!“  
und wie kommen  
den ein so junges  
das den ganzen  
mit so unerwartet,  
nummer.“  
esultat der Eint-  
Kinderlehre. —  
ein Chemann nie  
noch eine bessere  
hirdetésenká  
realis kizvolgáás  
bizletek vételéné  
bizalommal Ber-  
bell ügynökkéget.  
u. 18. Ország min-  
n karesek ingatla-  
teket megvétele.  
29477  
udapesti bérházat  
ig. bekölözhető  
aládiházat negyed-  
nek tulajdonostól.  
Liga, Wesselenyi-  
on József 118-08.  
492  
zat máhellyel, rek-  
lóval, beltörtélelen  
keresek. Ilka-u. 20.  
450  
SCHÄFTE  
s fónon, lakásai,  
mókái, vendé-  
eladók. Hegula,  
20560  
an portálos nagy  
efonnal eladó. He-  
fa-u. 27. 20561  
s kettőszobás la-  
etés hian-ában ol-  
György, Conti-  
21095  
Pákoscsabápal,  
nárt eladó, bizte-  
el. György, Conti-  
21096  
et szép lakásai,  
lommal. Efelni-  
lakásai öven-  
György, Conti-  
21094  
nem egy szobás la-  
ányosan eladón,  
ral. Ugyonkók ki-  
utea 36. Tulajdo-  
433  
VERSE  
dándi, lakásai,  
negbiztatós Di-  
riér-u. 27. Tele-  
16-55. 12479  
MUNGEN  
Bepflegung. Garfa-  
3584  
szobát keresek  
álattal. Rosen-  
nek. Rosenber-  
Liszt Ferenc-  
476  
nó teljes állású  
al. Kisdiófa-  
436  
E, WAGEN  
t és csukott, sör-  
VI., Fót-ut 14.  
492  
ú hintóba eladó  
ró-ica 61. 486  
k gummi, vas-  
ón eladók. VI.  
448  
ónnyú, rugós kö-  
daórs, plebánia.  
472  
SANTRÁGE  
gatalombor nő-  
összeköttetés-el  
cimél. Ajánlatok  
419\* a kiadóba.  
1419  
PONDENZ  
a hallandó leha-  
val németet gyá-  
ell” jellegű do-  
esekemél-u. 14.  
37858  
Bághos, mint um  
relen. Kéne, wo  
licht. Abicht fer-  
38811  
bisider Stine,  
c bekannt meten?  
n unter „Ehane  
an die Exp. 25801  
undschel eines  
man. Deut über  
felde Stine in  
Unter „Einam  
1,24

aus Budapest eingetroffenen Blätterstimmen ziemliches Staunen hervorgerufen. Man kann es nicht begreifen, daß in Ungarn der Eindruck bestehe, als ob Oesterreich in der westungarischen Frage einen „Baitzug“ unternähme. Eine politische Persönlichkeit äußerte sich zu Ihrem Korrespondenten, man müsse doch daran denken, welche schweren Verluste durch den Frieden von St. Germain Oesterreich aufgelegt wurden, daß das deutsche Südtirol, die deutschen Gebiete des nördlichen Niederösterreich und das deutsche Südburgenland abgetreten werden mußten, ohne daß Oesterreich die Macht gehabt hätte, sich dagegen zu wehren. Der geringe Vorteil, den die Einverleibung Westungarns bietet, der einzige, den Oesterreich im Friedensvertrage überhaupt erlangt habe, ist als eine Tatsache anzusehen, die durch die Entente vollzogen wurde und die die tiefsten nationalen Wunden, die Oesterreich geschlagen worden sind, nur zum geringen Teile heilen kann. Dabei aber liegt es Oesterreich fern, diese Frage anders als im freundschaftlichsten Sinne zu lösen.

Die Ententenote.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie die Neue Freie Presse von zuständiger Seite erfährt, ist die angekündigte Ententenote über die Uebergabe Westungarns bisher noch nicht in der Hand der österreichischen Regierung. Die Regierung ist vorläufig nur von dem Beschluß der Reichsministerkonferenz verständigt worden und die gleiche Verständigung ist auch nach Budapest gegangen. Die ungarische Regierung hat sogar die Verständigung früher erhalten als die österreichische.

Die westungarische Frage im Ausschuss für Neuheres.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Morgen wird im Ausschuss für Neuheres die westungarische Frage den Gegenstand eingehender Erörterung bilden. Die einzelnen Mitglieder wurden schon gestern telegraphisch dringend eingeladen. Bundeskanzler Mahr wird im Ausschuss über die westungarische Frage Bericht erstatten und über die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen und Vorbereitungen Mitteilung machen. Der Hauptausschuss ist für den nächsten Dienstag, den 11. Januar, einberufen.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Das Wetter war auch gestern überwiegend bewölkt und abgesehen die Tagestemperatur abgenommen hat, hat es seinen milden Charakter behalten. Die höchste Temperatur war 10 Gr. C., die niedrigste 1 Gr. C. Niederschläge fielen an mehreren Orten. In Budapest war die Maximaltemperatur 8 Gr. C., die Minimaltemperatur 7 Gr. C.; heute früh 7 Uhr hatten wir 7 Gr. C.

Das Andenken der Helden. Der Sportverein der ungarischen Juristen veranstaltete gestern im Landestheater zum Andenken an die im Kriege gefallenen Mitglieder ein Gedentmahl, an dem Ministerpräsident Graf Paul Teleki, die Minister Belitska, Hegneshalmi, Tomcsanyi, Bürgermeister Dr. Eugen Sipocz, ferner viele Obergehörige und Abgeordnete teilnahmen. Die Gedentrede hielt der pensionierte Staatssekretär Eugen Karafatik; die Mitglieder der Regierung begrüßte Graf Ladislaus Wencheim, worauf Ministerpräsident Graf Paul Teleki dankte.

Spende der Gräfin Ladislaus Ezechenyi. U. A. M. meldet: Gräfin Ladislaus Ezechenyi geb. Gladys Vanderbilt hat zur Förderung der Wiener Forschungen der Ungarischen Historischen Gesellschaft und zur Deckung der Kosten der einschlägigen Veröffentlichungen zu Händen des Präsidenten Grafen Anto Klebelsberg 600,000 K. gespendet.

Ein Sohn des Kaisers Wilhelm in Italien. (U. A. M.) Den römischen Blättern zufolge reiste durch Mailand in der Richtung aus Turin infognito unter dem Namen eines Grafen Suszaba ein Sohn des Kaisers Wilhelm, dem ein Polizeidiener begleitete.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs. Nach einstündiger Dauer ist der Eisenbahnverkehr am heutigen Tage wieder aufgenommen worden und sowohl auf den Strecken der ungarischen Staatsbahnen als auch auf jenen der Südbahn verkehren die Züge wieder regelmäßig, — wie dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen eben möglich ist. Uebrigens hat auf den Strecken der Südbahn der Zugverkehr bereits gestern wieder eingesetzt. Damit ist die Budapesterverkehrswiederherstellung in die Lage versetzt worden, für kein teureres Geld reisen zu können und die schweren Uebelstände, die sich durch die notgedrungenen, durch die katastrophale Kohlennot bedingene Verkehrseinstellung ergeben haben, sind nunmehr behoben. Der Andrang am heutigen ersten Tage der Wiedereinstellung der Züge war kein so großer, als man hätte erwarten sollen. Dies trat namentlich auf dem Ostbahnhof in auffällender Weise in Erscheinung, wo sich bekanntlich der Verkehr konzentriert und der Zugverkehr am größten ist. Auf diesem Bahnhof ist der Verkehr in der größten Ordnung abgewickelt worden und die eintreffenden Züge hatten fast gar keine Verspätung, ein Umstand, der zur Winterzeit, wo die Waggonen infolge des Kohlenmangels nicht geheizt sind, nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Was uns interessiert, was die Zahl jener Reisenden, die heute in der Hauptstadt aus der Provinz eingetroffen sind, erheblich höher, als die Zahl der aus Budapest abfahrenden Reisenden. Dies findet seine Erklärung darin, daß angesichts der Einstellung des Zugverkehrs die Provinzbewohner noch vor der Einstellung die Heimreise angetreten haben, da sie so lange Zeit nicht in der Hauptstadt verbleiben wollten. In den Zeiten vor dem Kriege war es zu Weihnachten gerade umgekehrt; da kamen Zehntausende Provinzler in die Hauptstadt und machten ihren Budapest-Verweilenden und Fremden das Leben sauer. Auch auf dem Westbahnhof wurde der Verkehr in aller Ordnung und ohne Störung abgewickelt. Abgereist sind ungefähr 15,000 Personen. Der Verkehr war auch hier nicht größer als sonst. Die Züge trafen nur mit geringer Verspätung ein. Besonders groß war der Andrang — auch auf dem Ostbahnhof — in den Abend- und Nachtstunden. Der Nahverkehr war bekanntlich auch während der Einstellung des Fernverkehrs aufrechterhalten worden.

den, die heute in der Hauptstadt aus der Provinz eingetroffen sind, erheblich höher, als die Zahl der aus Budapest abfahrenden Reisenden. Dies findet seine Erklärung darin, daß angesichts der Einstellung des Zugverkehrs die Provinzbewohner noch vor der Einstellung die Heimreise angetreten haben, da sie so lange Zeit nicht in der Hauptstadt verbleiben wollten. In den Zeiten vor dem Kriege war es zu Weihnachten gerade umgekehrt; da kamen Zehntausende Provinzler in die Hauptstadt und machten ihren Budapest-Verweilenden und Fremden das Leben sauer. Auch auf dem Westbahnhof wurde der Verkehr in aller Ordnung und ohne Störung abgewickelt. Abgereist sind ungefähr 15,000 Personen. Der Verkehr war auch hier nicht größer als sonst. Die Züge trafen nur mit geringer Verspätung ein. Besonders groß war der Andrang — auch auf dem Ostbahnhof — in den Abend- und Nachtstunden. Der Nahverkehr war bekanntlich auch während der Einstellung des Fernverkehrs aufrechterhalten worden.

Abonnieret das „Neue Wiener Journal“!

Wenn Sie täglich die Zeitung kaufen, zahlen Sie pro Monat	52 K.
Wenn Sie abonnieren, zahlen Sie pro Monat	35 „
<b>Sie ersparen pro Monat</b>	
Wenn Sie täglich die Zeitung kaufen, zahlen Sie pro Vierteljahr	152 K.
Wenn Sie abonnieren, zahlen Sie pro Vierteljahr	90 „
<b>Sie ersparen pro Vierteljahr</b>	
	62 K.

Prozeß gegen die Erben des Erzherzogs Franz Ferdinand. Aus Wien wird gemeldet: Ein Senat des Zivilgerichtes hatte gestern über einen Zivilprozeß verhandelt, den der Architekt Ferdinand Rainer gegen die Erben des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand auf Zahlung von einer halben Million Kronen angestrengt hatte. Rainer hatte im Jahre 1909 mit Erzherzog Franz Ferdinand einen Mietvertrag abgeschlossen, demzufolge dem Architekten die dem Erzherzog gehörigen Häuser Beatrikgasse 25—27, für die Dauer von zehn Jahren gegen eine Pachsumme von 26,000 K. jährlich vermietet worden waren. Nach Behauptung des Klägers soll Erzherzog Franz Ferdinand den Mietvertrag nicht eingehalten und die Häuser einer belgischen Antogengesellschaft für die Dauer von zehn Jahren gegen einen Mietzins von 60,000 K. jährlich vermietet haben. Im Laufe der Verhandlung hatte der Kläger auf Anraten des Vorsitzenden des Senats seine Klage zurückgezogen.

Stefan Friedrich und der Tiffa-Prozeß. Die Staatsanwälte Paul Salajsi und Josef Soóki werden noch im Laufe dieser Woche im Rahmen einer Staatsanwaltschaftskonferenz über das Ergebnis der in Angelegenheit des Tiffa-Prozesses gegen den früheren Ministerpräsidenten Stefan Friedrich geführten Untersuchung referieren. Der Verteidiger Stefan Friedrichs, Dr. Desider Kolonji, wird auch in dem Falle, wenn gegen Friedrich eine Anklage erhoben werden sollte, dagegen keine Einwendung machen, da er erreichen will, daß die Hauptverhandlung gegen die im Tiffa-Prozeß figurierenden Personen je eher abgehalten werde. Voraussetzlich wird die Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit für Ende dieses Monats festgesetzt werden.

Todesfälle. Der pens. Feldmarschalleutnant, Kammerer Josef Perczel v. Bonghád, der älteste Sohn des 48er Generals Moriz Perczel, ist heute nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hat sich um die Organisation der Honvédhütern große Verdienste erworben. Das Leichenbegängnis findet am 6. d., 3 Uhr nachmittags, im Kerepeser Friedhof statt. — Der pens. Husarenoberst, Kammerer Stefan v. Keneßy ist am 3. d. im 57. Lebensjahre gestorben. — Frau Witwe Mor Schmitzer geb. Franziska Rottmann ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag 2 Uhr nachmittags von der Wohnung, Theresienring Nr. 6, aus statt. In der Beerdigung betrauert der Delikatessenhändler Bödög Schwizer die Mutter. — Aus Belgrad wird gemeldet: Heute morgens ist Finanzminister Dr. Stojanovic nach zweitägiger Krankheit gestorben.

König Konstantin. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Aus Athen melden die Times: König Konstantin leidet an einer leichten Bronchitis und muß zur Zeit das Bett hüten.

Selbstmordversuch des Obergepans Egan. Aus Szeged wird gemeldet: Der Obergepan des Békés Komitats Emerich Egan hat in der Silvesternacht einen Selbstmordversuch verübt, indem er aus seinem Jagdgewehr einen Schuß gegen sich abfeuerte. Er erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Ueber das Motiv der Tat verläutet bisher nichts.

Eine Korruptionsaffäre. Wie das tschechische Abendblatt „Der 28. Oktober“ meldet, ist in Prag eine eigenartige Korruptionsaffäre aufgedeckt worden. Aus Frankreich wurden nämlich verschiedene Waren eingeführt, einige davon für das Landesverteidigungs-

ministerium, die überwiegende Menge aber für Privathandelsfirmen. Die Waren wurden auf Grund der Militärtarife befördert, die um sieben Achel billiger sind, als die gewöhnlichen Eisenbahntarife. Mit dieser Transaktion wurde das Eisenbahnarar um 21,600,000 K. geschädigt.

Brand im Szárvár Kohlenbergwerk. Aus Eger wird dem „M. K.“ gemeldet: Im Hauptschacht des Szárvár Kohlenreviers der Egerer Szárvár Bergbaugesellschaft ist Sonntag früh ein Brand entstanden. Das in der Tiefe befindliche Maschinenhaus fing infolge Kurzschlusses Feuer. Im Schachte befanden sich außer dem Maschinenisten nur vier Inspektion haltende Männer. Der Maschinenist sandte einen Gehilfen in die Oberschicht, um ein Gefährtsignal zu geben und ließ auch den elektrischen Aufzug dreimal in die Tiefe gleiten, um die vier Männer zu retten. Der Lift kam stets leer zurück. Das Feuer griff in der trockenen und öligen Holzkonstruktion rasch um sich, so daß die Feuerwehr den Maschinenisten bereits im bewußtlosen Zustande vorfand. Wenn die Lokalisierung des Feuers nicht gelingt, wird der brennende Teil des Bergwerkes mit Mauern separiert werden.

Ehrung Wilhelm Vajsonyi. Aus Wien wird uns telegraphiert: Gestern abend fand in Baden, wo Dr. Wilhelm Vajsonyi seit länger als einem Jahre lebt, zu dessen Ehren ein Festbankett statt, an dem etwa 60 Mitglieder der Wiener ungarischen Kolonie teilnahmen. Vajsonyi wurde in zahlreichen Trinksprüchen gefeiert.

Schwindel mit einem Grabdenkmal. Ueber Auftrag des Nagybáder Einwohners Edmund Balázs fertigte der Bildhauer Deiber Lányi ein Grabdenkmal an. Als Honorar wurden 27,000 K. vereinbart. Der Besteller, der wegen der rumänischen Besetzung das Grabmal längere Zeit nicht hatte übernehmen können, erschien dieser Tage bei Lányi, um es endlich nach Nagybárad transportieren zu lassen. Der Bildhauer war sehr erstaunt und teilte Balázs mit, daß schon vor längerer Zeit das Grabmal von dem Grabsteinhändler Martin Lévay in Empfang genommen wurde, der vorgab, im Auftrage des Bestellers vorgegeben. Lévay verkaufte das Grabmal für den Preis von 56,000 K. weiter und es gibt bereits im Kästostereur Friedhof das Grab eines 17jährigen Mädchens namens Alona Kovács. Bildhauer Lányi erstattete bei der Polizei die Anzeige.

Die Preisprüfungskommission in Tätigkeit. Bekanntlich existiert in der Hauptstadt ein behördliches Organ, welches mit Unrecht Preisprüfungskommission heißt, da seine Tätigkeit eher die Preisrückführungen fördert. In radikalen Maßnahmen gegen die Preisstreiber konnte sich diese Kommission noch nicht aufschwingen, vielmehr begnügte sie sich im besten Falle damit, vollendete Preisrückführungen und Warenwertierungen nachträglich festzustellen und für den Wiederholungsfall strenge Maßnahmen anzuordnen, die jedoch nie zur Durchführung gelangen. Die Preisstreiber, Schieber und Bucherer lachen sich ins Häufchen und die ihnen ausgelieferten Konsumenten stöhnen unter den Lasten, die sie trotz Preisprüfungskommission tragen müssen, so lange sie sie eben tragen können. Auch heute läßt die Preisprüfungskommission zwei Communiqués veröffentlicht, die nach eigenem Eingeständnis der Kommission schwere Preisrückführungen feststellen. So wurde den Barbieren für ihre Arbeit der freie Verlehr gestattet und sie bemühen diese „Freiheit“, um die Barbierpreise in unerhörter Weise zu erhöhen. Nun teilt die Preisprüfungskommission mit, daß sie die Barbierstuben kontrollieren lassen wird und soferne die Barbier ihre Preise nicht mäßigen, soll der freie Verlehr für sie wieder eingestellt werden. Von den Sechsern stellt die Kommission fest, daß sie während der Feiertage die Schweinefleischpreise in unerhörter Weise hinaufgeschraubt haben, indem sie dieses Fleisch statt um 140 K. um 200 K. per Kilogramm verkauften, trotzdem die Fettpreise deshalb mit 200 K. per Kilogramm festgestellt wurden, damit sie das Fleisch für 140 K. geben können. Nun droht die Preisprüfungskommission, daß sie, um solchen Mißbräuchen vorzubeugen, in Zukunft die Schweinefleisch- und Fettpreise allmähentlich feststellen werde. — Und was geschieht mit jenen, die das Fleisch um 200 K. verkauft haben?

Eisenbahnstreik in Steiermark. Aus Wien wird uns telegraphiert: Auf den Strecken der Südbahn ist ein Eisenbahnstreik ausgetreten. Auf der Strecke Wien—Graz kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall und zwischen den Reisenden und dem Zugpersonal zu Tätlichkeiten. Der Lokomotivführer und das Zugbegleitungspersonal wurde von den Reisenden mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, die Fahrt fortzusetzen. Bei der Ankunft in Graz kam es zwischen den Reisenden und dem Begleitpersonal abermals zu Tätlichkeiten. Gendarmerie und Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Die Affäre des Oerrabbiners Dr. Immanuel Löw. Wie M. H. meldet, ist in dem gegen den Szegeder Oerrabbiner Dr. Immanuel Löw anhängig gemachten Strafprozeß die Einberufung mehrerer Budapest-er Zeugen angeordnet worden.

Diese Beweiserhebungen beziehen sich auf die mündlichen Aussagen, die der holländische Journalist Georg Kypels über den im Remzeti Uffaz am 23. April vorigen Jahres erschienenen Artikel „Der ungarische Oerrabbiner von Szeged“ gemacht hat. Da der ausländische Journalist derzeit nicht verhört werden kann, werden die Zeugen einternommen, die bei seinen Aussagen anwesend waren: der gewesene Ministerpräsident Karl Sufár, der Abgeordnete Stefan Milotay, der Advokat Dr. Ernst Bajet, die Journalisten Rebel Kádár, Deiber Kóstolányi,

menge aber für wurden auf die um sieben den Eisenbahn- das Eisenbahn- digt.

**bergwerk.** Aus meldet: Im lenreviers der ist Sonntag tiefe befind- schlusses Feuer. Maschinen- Der Maschi- schicht, um ein den elektrischen um die vier us leer zurück.

öflichen Holz- feuerwehr den Zustande vor- uers nicht ge- ergwerkes mit

Aus Wien fand in Ba- eit länger als Wiener unga- wurde in zahl-

mal. Ueber Edmund Va- Lányi ein 27.000 K. her- männischen Be- hatte überneh- Lányi, um es zu lassen. Der alás mit, daß dem Grab- genommener stellers vorzu- den Preis von Kästereiturer ohens namens attete bei der

**Tätigkeit.** Be- behördliches ungskommission- höhungen für- Preistreiber aufschwingen, e damit, voll- rungen nach- derholungsfall doch nie zur Schieber und te ihnen aus- ten Kästen, die müssen, so heute läßt die niques ver- nis der Kom- So wurde den gefaltet und epreise in un- reisprüfungs- kontrollieren Preise nicht der eingestell- unmission fest, mesleischpreise, indem sie r Kiloogramm mit 200 K. e das Fleisch reisprüfungs- en vorzubet- kettpreise all- geschicht mit oben?

Aus Wien der Süd- en. Auf der bedauerns- ifenden und Lokomotiv- wurde von u Rebo- fortzu- es zwischen übermals zu mußte ein- ellen.

**Dr. Zuma-** gegen den Löw an- invernahme worden. ch auf die Journalist tag am 23. Der Ungarn gemacht hat. ch verhört men, die bei r gewisse rdnete Ste- Bajek, die stolányi,

Stefan Lendvai, Ludwig Szabolcsi und der Professor Dr. Tibor Eckhardt. Professor Dr. Tibor Eckhardt wird über die Bemerkung einvernommen werden, die Kapsel Ende April vorigen Jahres im Grand Hotel Hungaria in betref des Artikels gemacht haben soll, als Dr. Eckhardt und Kapsel dort in Gesell- schaft Alexander Hollosy und einer Dame weilten. Auf Ansuchen des Szegeder Untersuchungsrichters hat der Budapest- Untersuchungsrichter Dr. Béla Bárány die Zeugen für den 8. d. vorgeladen.

**Ein ungarischer Volkskommissar in Frank- reich?** Aus Paris telegraphiert man dem U. B. B.: In Morlaix wurde ein gewesener deutscher Dis- puzier verhaftet, der sich für einen ungarischen Volks- kommissar ausgab. Er nannte sich Fischer, soll aber in Ungarn unter dem Namen Paul Gáspár bekannt sein. In französischen und italienischen Anarchistenkreisen genießt er eines guten Rufes. Man fand Briefe bei ihm, die ihn verschiedenen Führern der Internationale empfahlen.

**Als Kranzablösung** für weil. Dr. Ferdinand Adler sind uns von Dr. Josef Episer und Frau 100 Kronen für den is. Sandwerks- und Ackerbauverein gekommen. — Als Kranzablösung für den verstor- benen Juwelergroßhändler Jakob Weiß haben Sidor Olap und Frau 50 K. für das is. Anabenwaisenhaus, 50 K. für das is. „Szereteház“, 50 K. für den is. Sandwerks- und Ackerbauverein und 50 K. für die Frei- willigen Netter gespendet. — Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

**Verurteilte Kaufbolde.** Der 24jährige Schau- spieler Josef Kecskes, angeblich Mitglied eines Or- chesters, unterhielt sich in der Nacht am 29. Dezember mit den Eltern der Theaterschule des Lustspieltheaters Stefan Eperi und Zoltán Márkus. Auf dem Heimwege be- merkten sie in der Leggasse vor dem Hause Nr. 4 den Schneidergehilfen Ludwig Szalai, der vor dem Tore stand und auf den Hausbesorger wartete. Kecskes und seine beiden Freunde überfielen Szalai, der aber den Kecskes mit einem Schlüsselbund in das Gesicht schlug. Auf den Lärm eilten zwei Konstabler herbei, die die Kaufbolde in die nächste Wachtube brachten, von wo sie nach erfolgter Legitimation entlassen wurden. Heute hatten die Ergedanten sich vor dem Polizeigericht des 7. Bezirks zu verantworten. Polizeirichter Dr. Brudner verurteilte Kecskes, Eperi und Márkus zu je 8 Tagen Arrest und je 200 Kronen Geldstrafe. Die „Geldbe- darsteller“ appellierten. — Wie uns die Direktion des Royal-Orpheums mitteilt, war Kecskes niemals Mit- glied dieses Establishments.

**Verhaftete Betrüger.** Die Polizei verhaftete die beschäftigungslosen Elias Kovács und Paul Kodorom, die auf Grund gefälschter Dokumente vom Handelsmini- sterium mehrere Pferde für landwirtschaftliche Arbeiten er- halten, die Pferde jedoch sofort verkauft haben. Sie wur- den der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**Luxussteuer.**

**Die Wirkung auf Industrie und Handel. — Der ver- teuerte Konsum.**

Der Staat hat den Luxus zu einer Sondersteuer herangezogen. Eine Reglementierung des öffentlichen Aufstos erregenden Lebensaufwandes, der im krassesten Gegensatz zu der Zeitnot steht, ist erwünscht und am Platz. Der Begriff Luxus ist aber weit dehnbar und er kann auch auf Bedürfnisse bezogen werden, die in das Bereich der Kultur fallen. In Jugoslavien ist man sogar so weit gegangen, die Benützung von Zahncrème oder einer Zahnbürste als besteuerebaren Luxus zu bezeichnen. Aber auch bei uns sind Toilette- artikel von der Luxussteuer nicht verschont ge- blieben. Die Besteuerung des Luxus gehört zu den alten Requiriten der Vermehrer des Staatsfäkels. Schon im Mittelalter wurde der Dienstabstand, Brunnkleider, Festmäher, Pferde, an manchen Orten sogar das Halten von Nachtigallen besteuert. Das beste Mittel zur Bekämpfung des verschwenderischen Lebensaufwandes ist eine solide Wirtschaft, die vehemente Vermögensverschiebungen verhindert. Eben der neue Reichtum, der plötzlich erworbene Besitz verleiten zur Praeserei und Schlemmerei. Aber eben der Luxus verhindert, von der anderen Seite aus betrachtet, daß sich das Vermögen auf den Ver- brauch billiger Massenartikel und dem allgemeinen Konsum dienender Lebensmittel sich werfend, infolge der steigenden Nachfrage preistreibend wirkt. Auch muß in Betracht gezogen werden, daß zahlreiche In- dustrien und Arbeitskräfte vom Luxusaufwand Be- tätigung erhalten. Statistisch wurde festgestellt, daß im Jahre 1910 in Ungarn 200.000 Gewerbetreibende Luxusartikel erzeugten. Die Zahl hat sich heute zu- gunsten der Luxusindustrie verschoben, da diese hauptsächlich in Budapest konzentriert ist.

Die vom Finanzminister Baron Friedrich K o r a n y i eingeführte Luxussteuer hat durch ihre ver- zatorische Einhebung einen starken Rückschlag auf In- dustrie und Handel geübt. Nachstehend veröffentlichen wir Teile eines aus Leserkreisen uns zugegangenen Schreibens, als Beweis dafür, daß der Luxussteuer bei ihrer Durchführung schwere Mängel anhaften:

„Vorige Woche war ich so glücklich, eine kleine Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche, zu erhalten. Ich ging nun auf die Suche nach Möbeln. Da ich über keine großen Mittel verfüge, besuchte ich einige kleinere Möbelgeschäfte und ließ mir billige Einrichtungen zeigen. Die Preise für Schlafzimmereinrichtungen variierten zwi- schen 15.000 und 100.000 K. Die „billigsten“ Möbel sind ganz einfache Kommoden. Nach langem Handeln ent- schied ich mich für ein einfaches Schlafzimmer aus Buchenholz zu 16.000 K., einen Tisch und Stuhl zu 2000 K. und einer Kücheneinrichtung zu 4200 K. Ins-

gesamt also 22.700 K. Ich wollte bereits die Hälfte der Kaufsumme als Anzahlung erlegen, als mich der Händler aufmerksam machte, daß ich außer dem Kaufpreis noch 2270 K. als Luxussteuer zu bezahlen habe. Meine Frage ist, ob es denn wirklich möglich ist, daß man auch für die allerbilligste Wohnungseinrichtung, die auch der Armste benötigt, Luxussteuer einbebt? Wo ist da der Luxus?“

Wir können hierauf nur erwidern, daß der Möbelhändler mit Recht die Bezahlung einer zehn- prozentigen Luxussteuer forderte, obwohl eine ein- fache Wohnungseinrichtung noch nicht als verschwenderischer Lebensaufwand bezeichnet werden kann. Fi- nanzminister Baron Friedrich Koranyi hat nämlich die Steuerfreiheit für Wohnungseinrichtungen im Werte bis nur 10.000 K. festgesetzt, allerdings dabei vergessen anzugeben, wo man auch nur die primi- tivsten Möbel zu diesem Preise beschaffen kann. Es gibt noch andere Absurditäten in der Luxussteuer- verordnung. Der kleine Mann, der in einem Café einen Schwarzen zu 3 K. bestellt, hat eine Krone Luxussteuer, also über 30 Prozent, zu entrichten, die der Staat aber nicht voll erhält, da die Unkosten für die Rechenzettel 60 Prozent der Einnahme verschlin- gen. Fast sämtliche Branchen, so die Kürschner, die Tapezierer, die Gold- und Silberarbeiter, die Möbel- industrie, die Cafetiers, Kagen, daß ihr Geschäfts- gang unter der Luxussteuer hart zu leiden habe. Im Landes-Industrieverein fand gestern unter Vorsitz von Madár Káráb eine Enquete der Fachkreise statt, die sich mit der Frage befaßte. Die Gewerbetreibenden erklärten in einem einhellig gefaßten Beschlusse, daß sie sich der Besteuerung nicht ent- ziehen wollen, aber erwarten, daß Steuern, die die Produktion zum Stillstand bringen und den Verkehr unmöglich machen, nicht geschaffen werden. Die Ein- hebung der Luxussteuer soll auf andere Weise als bisher, nicht durch Verrechnung mit jedem Käufer, sondern pauschaliter erfolgen.

Das Finanzministerium macht die zur Zahlung der Luxusumsatzsteuer verpflichteten Geschäfte, Gast- häuser, Cafés usw. aufmerksam, daß die Staatskasse des 9. Bezirks, Hauptzollamt, ersten Stof Nr. 36, ausschließ- lich zur Entrichtung der Luxussteuer auch an Nachmit- tagen, und zwar von 4 bis 6 Uhr, geöffnet ist.

**Ahngäste.**

— Aus den Niederungen der Großstadt. —

Grau und düster hebt sich inmitten eines Häuser- blocks ein altes, niedriges Gebäude ab: das Asyl für Obdachlose in der Rottenbillerstraße. Draußen ist es kalt und neblig, die Straßen sind mangelhaft beleuchtet und die Gasse, in der das Asyl liegt, ist fast menschenleer. Die achte Abendstunde ist heran- gerückt und vor dem Hause wird's lebendig. Aus allen Richtungen hüpfen Gestalten herbei, notdürftig gekleidete, fröstelnde Menschen. Sie kommen in Gruppen oder einzeln, wie es der Zufall fügt. Sie kennen einander alle, ein gemeinsames Band hält sie umschlungen: das Elend. Vor dem Tore stellen sie sich an, warten geduldig und schweigend, bis es ge- öffnet wird. Es dürften ihrer hundert sein, lauter Elendsgestalten, Menschen, die untergegangen sind in dem wahnwitzigen Hasten und Jagen nach der Existenz, Alte und Jüngere, die nichts mehr er- warten von diesem Leben. Da wird das Tor ge- öffnet und sie strömen eilig ins Haus, um vor einer Tür, die zur Aufnahmekanzlei führt, stehen zu blei- ben. Auch um ein armseliges Nachtlager müssen sie sich anstellen, gerade so wie Andere, Glücklichere, um Opernkarten stundenlang warten. Die Aufnahms- kanzlei ist ein kichenartiger, schlechtbeleuchteter Raum, in dem an einem wackeligen Tisch ein Mann sitzt. Vor ihm ein dickes mit Rubriken versehenes Buch, in das Name, Beschäftigung, Alter und Bett- nummer des Ahngastes eingetragen wird. Immer drei Mann werden in das Zimmer eingelassen. Es geht hier alles ohne Drängen ab; die Leute kennen genau die Hausordnung und jeder Eintretende legt wortlos eine Zweikronennote auf den Tisch. Dafür bekommt er ein Nachtlager und obendrein eine heiße Suppe im Ausmaße von vier Deziliter. Bei so man- chem ist dieser Teller Suppe die einzige warme Speise, die er im Tage verzehrt.

Die ersten drei Ankömmlinge stehen vor mir. Der erste ist Fuhrwerkführer, aber er kann jetzt keine Arbeit finden, höchstens als Gelegenheitsarbei- ter oder Handlanger. Sein ehemaliger Brotgeber hat ihm eine Schlafstelle — im Stall bei den Pferden an- geboten. Dort hat er nur eine Nacht ausgehalten. Die Kleider hängen ihm in Fetzen vom Körper, Unter- wäsche trägt er keine und die Füße stecken in dicken Lappen. Er hat nur einen Wunsch: ein Paar Schuhe, damit er, wenn er Arbeit bekommt, wieder in Dienst gehen kann. Der zweite ist ein Greis; sein Gesicht runzelig und eingefallen, ein schneeweißes, zerfah- renes langwallender Bart, lange wallende Haare, eine „Künstlermähne“. Man sieht auf den ersten Blick: der Alte paßt nicht in diese Umgebung, nicht unter diese Menschen. Welch stille Tragödie mag sich da abgepielt haben, bevor es mit dem würdigen Alten soweit gekommen ist, daß er seinen Lebensabend im Obdachlosenstall verbringen muß. Er heißt Ste- fan H. und ist Künstler, Maler, der in jungen Jah- ren so manches geschaffen. Aber jetzt ist er alt, ver-

gessen und verlassen. Mit zitternder Hand legt er den Zweikronenschein hin und, auf einen Stof gestützt, humpelt er in den Schlafsaal. Ein Greis ist auch der dritte, ein schwerkranker, gebrochener Mann. Er lebt von der Barmherzigkeit seiner Mitmenschen und ist froh, wenn er täglich 25 bis 30 Kronen zusammen- bettelt. Die Jungen sind schon geschickter und verdienen viel, viel mehr. Ihn aber tragen die Füße nicht mehr und so läßt sich nichts verdienen. Ja, wenn er in die Häuser gehen und Stöße steigen könnte — das wäre etwas ganz anderes! Weiter, immer weiter geht es. Andere kommen an die Reihe. Ein junger Burtsche, besser gekleidet, mit einem Jägerhut auf dem Kopfe und einem lichten Oberwoll- bittel um ein Quartier. Er ist Kellner, aber ohne Ar- beit. Ueberhaupt, die Worte „ohne Arbeit“ habe ich während der einen Stunde, die ich in der Aufnahms- kanzlei verbrachte, wenigstens an die fünfzigmal ge- hört. Ist die Arbeitslosigkeit in dieser Stadt wirklich so enorm oder sind die Menschen anspruchsvoller, wählerischer geworden und verdingen sich nur, wenn ihnen ein hoher Tagesverdienst sicher ist? Der Kel- ner schimpft auf seine Fachorganisation, an die er sich gewendet hat und meint philosophisch: Heute ist alles Protektion!

Ein großer robuster Mann steht vor mir. Er ist Holzfaller und verdient täglich seine 150 Kronen. Als ich ihn frage, weshalb er das Asyl aufsuche, ent- gegnet er: Die 150 Kronen brauche ich fürs Essen. Was sind bei diesen Preisen 150 Kronen? Er sagt das ganz im Ernst, im Brustton der Ueberzeugung. Vielleicht hat der Mann obendrein auch noch recht dazu. Ein Zeitungsverkäufer, der 40—50 Kronen täglichen Verdienst hat, teilt die Ansichten des Holz- fallers in allen Stücken und setzt noch hinzu: Ein Gulden war früher mehr als heute hundert Kronen. Vielleicht hat auch der Zeitungsverkäufer nicht ganz unrecht. Da ist auch der Miksa Bácsi eben heringe- kommen. Miksa Bácsi ist — königlich ungarischer Pensionist, ehemals Amtsdienner beim Budapest-Handels- und Wechselgericht in der Alkotmánygasse. Seine Pension beträgt monatlich 83 K. 73 H. (Die 73 Heller hätte ich beinahe vergessen). Dazu kommt noch ein sogenannter Feuerungsbeitrag von 150 K. Aber der Alte faßt das Leben von der heiteren Seite auf, und wenn er nicht schon ergraut wäre, so ließe er sich gewiß keine grauen Haare darüber wachsen, wie er mit der Pension und dem Feuerungsbeitrag sein Auskommen finden soll. Er hat einen herrlichen Tröster gefunden in seinem Elend: den Alkohol, dem er, so oft es sein Kassastand nur irgend erlaubt, fleißig zuspricht. Seine unter den heutigen Verhält- nissen geradezu lächerlichen Bezüge vermehrt er durch Handlangerdienste und ähnliche leichte Arbeiten. Einen ältlichen Mann von besserem Aussehen frage ich, weshalb er hier übernachtet. Seine Antwort lautet: Ich bin Privatangestellter und verdiene bei einem Händler, dem ich die Bücher führe, 1200 Kronen im Monat. Sieder komme ich jeden Abend, weil die Schlafale geheizt sind. Den ganzen Tag sitze ich in einem kalten Zimmer und friere. Ich getraute mich keine weiteren Fragen an den Mann zu richten, und dann wußte ich auch genug. Ein Leidensgenosse des Privatbeamten mit dem 1200 Kronen-Einkommen logierte bis vor kurzem in einem Massenquartier im Hause Esengergasse 5 bei einer Frau Weiß. Sieben Menschen in einem kleinen Zimmer ohne Licht und Luft. Wochenzins 25 Kronen. Die 100 Kronen im Monat will der Mann lieber zur Verbesserung seiner elenden Kost verwenden und nimmt vorlieb mit dem Asyl.

Hundert Betten hat das Asyl und alle hundert sind jeden Abend besetzt. Es gibt Leute, die seit Jahr und Tag hierherkommen, treue Stammgäste, die sich hier ganz wohl fühlen und in dem großen Elend nunschlos geworden sind. Nur auf eine Schlafstätte, auf ein warmes Plätschen in der Winterkälte können sie nicht verzichten. Es gibt Leute, die seit Jahren die Nächte in den Schlafälen des Asyls verbringen und ich glaube, daß sie die altgewohnte Stätte, wo die Verwalterin Frau Josef Burz a ihnen so liebevoll entgegenkommt, nur ungern verlassen würden, wenn der Zufall ihnen zu einer Kammer verhelfen würde. Um 9 Uhr ist alles still in dem großen Hause. Nur vor dem Tore stehen noch ein paar Leute, die fort- geschickt werden müßten, weil kein Platz mehr ist. Wo diese wohl die kalte Winternacht verbringen? j. m.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Nationaltheater.) Alexander Balázs ist vor sieben Jahren mit einem verheißungsvollen Wämen- versuch aufgetreten. Für sein neues Theaterwerk, das Schauspiel „Alarcosok“, hat er mit rückschauendem Blick die Orientierung gesucht. Er kommt von einem alten Notizblatt die abgegangenen Themen langweiliger Musik nach. Mit geschlossenen Augen und verschlossenen Ohr geht er an den neuen Erscheinungen des Lebens vorbei und wird zum namenlosen Nachbeter des unzähligenmal Ausgesprochenen. So entstand ein Bau aus unhaltbarem Demolierungsmaterial. Er ist uns schon oft begegnet, der Ehrgeizige, der aus Karriereabsichten das arme Mädchen sitzen läßt und in einer vornehmen Verbindung das Lebensglück vermisst, das er sich von

einer still ansteigenden Laufbahn versprochen hatte. Dem inhaltslosen Maskenspiel dieses enttäuschungsreichen Daseins zu entfliehen und sich zur verlorenen Seligkeit an der Seite der Verratenen zurückzureden, bildet das Ziel des um sein Glück Ringenden, doch angedeutet vollzogener Tatsachen lehrt der Kämpfende in das kaum verlassene Leben zurück, das ihm nun in halber Gefügigkeit das wahre Gesicht zu zeigen gemeint ist. Balázs ist nicht ohne Begabung, sein Instinkt für die Wirkung, seine glatte Beredsamkeit, ein ausgesprochenes Sprachgefühl und entwicklungsfähige Sumoranfälle nützen ihm ermuntern, sein nächstes Stück nicht auf Hauspapier zu schreiben. Er darf sich mehr vertrauen, als ein Eszé zu sein, ohne die Lebenskenntnis und das Bühnengefühl seines berechneten Vorbildes. Von einem begabten Kabinett der Nationaltheaterjugend: Gizi Bajor, Ilona Tasnády, Béla Mihályfi, Géza Abonyi und den Brüdern der älteren Jahrgänge Serencz Fáy, Marie Hegyesi und dem im Verstreuen gefundenen Gummors besonders regamen Kócsahegyi schauspielerisch kräftig geführt, arbeitete das stellenweise wirksame und unterhaltliche Stück sich zu einem sehr freundlichen Erfolg durch, der Autor und Darsteller zu angenehmen Premierenerlebnissen gelangen ließ.

**(Konzert.)** Selge Lindberg, den wir jüngst als einen allerersten Meister des Oratoriums gefeiert haben, trat uns heute im Redoutensaal als Liedersänger entgegen. Im Liedgesang steht vor dem Instrument der Stimme die Persönlichkeit des Komponisten und des Dichters, dahinter jene des Sängers, der auch aus eigenem Geist und Gemüt, aus eigener mitschaffender Phantasie schöpfen muß. Selge Lindberg bringt auch für den Liedgesang das Nützliche eines großen Künstlers mit. Die glänzend geschulte, durch ihren Reizungsreichtum jedem Ausdruck, jedem Akzent fähige Stimme, das sichere stilistische Einprägungsvermögen, die Geistesfreiheit einer hohen Bildung, vollendete Klarheit und Plastik der Textbehandlung. Sicher besitzt Lindberg auch dramatische Kraft und lyrische Zartheit der Empfindung, wenn er sich auch noch nicht zu jener vollen Subjektivität durchgerungen hat, die jenseits des Wortes und der Notengebung die volle, letzte Poësie der Wortes und der Notengebung die volle, letzte Poësie der Stimmung erschafft. Dies trat namentlich in einigen Stücken der mit edelster geistlicher und geistiger Kultur vermittelten „Dichtertage“ Schumanns zutage, die wir in der Seele lebendiger erglänzen fühlten, als sie von den Lippen des Sängers erklangen. Von den Gesängen Schuberts stehen die Balladen, so: „Der Wanderer“, „Der Doppelgänger“, „Prometheus“ der kraftvollen Individualität des Künstlers zunächst. Für die Lieddichtungen Wolfs besitzt Lindberg den Geist der Gestaltung, das erforderliche Pathos der Stimme und des Ausdrucks. Der mit prächtig scharfem Humor vermittelte „Kartenfänger“ ließ in uns den Wunsch keimen, dem Künstler einmal als — Mephisto auf der Opernbühne begegnen zu können. Lindberg, der an Herrn Bágó einen musikalisch feinfühligsten, schmiegsamsten Partner hatte, wurde von dem dichtbesetzten Saal enthusiastisch gefeiert und zu mehreren Wiederholungen und Zugaben gedrängt.

**Premiere im Apollo-Kabarett.** Die heutige Premiere des Apollo-Kabarett hat ein äußerst abwechslungsreiches Programm. Die Perle desselben ist das ungarische Bauernstück „In Gemeindegemeinschaften“ von Emerich Lipták, in welchem Herr Koloman Kócsahegyi vom Nationaltheater als Bauer, der im Ministerium für den Minister gehalten wird, wahre Nachahmer entseufte. Neben dem ungarischen kamen noch zwei berühmte französische Schriftsteller zu Wort. Zuerst Voltaire, nach dessen Idee Géza Esendes die „Frau und die Treue“ schrieb, in welchem Stücke Kócsahegyi, Ujváry und Perczeg viel Beifall fanden, ferner Maupassant mit seinem Lustspiel „Der Sperling“, in dem Kócsahegyi und Virányi Gelegenheit fanden, sich auszuzeichnen. Damit ist aber das Programm noch lange nicht erschöpft, denn außer diesen Stücken gibt es noch eine Menge von Bluetten und Solonummern, in welchen Békessy, Gózon, Lily Berkó und Janka Székely besonderen Beifall fanden.

Im Lustspieltheater werden bereits die Billette für die Vorstellungen von „A hattyú“ für die nächste Woche verkauft. Das Stück geht in dieser Woche jeden Abend in Szene. Samstag ausgenommen, da die Reprise von „Louise“ zugunsten des Lustspieltheater-Pensionsfonds stattfindet.

Im Stadttheater findet die Operette „Bucukeringó“ jeden Abend die heißste Aufnahme. Cári Péter's wird vom Publikum in jeder Vorstellung geräuschvoll gefeiert. Donnerstag nachmittag geht „Carmen“ in Szene. „Ju-ju“ geht zu ermäßigten Preisen auch Donnerstag und Sonntag nachmittag im Theater auf dem Schurplaz in Szene, jedesmal in der Besetzung der Abendvorstellung. Die Titelrolle stellt Juliska Rémetz dar. Das Apollo-Kabarett bringt Donnerstag, den 6. d., im Rahmen einer Nachmittagsvorstellung das glänzende neue Januar-Repertoire zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um halb 3 Uhr. Montag, den 10. d., eröffnet Adorján Nagy im Intimen Kabarett mit dem Lustspiel von Ladislav Lakatos ein Gastspiel. Bis dahin treten jeden Abend Blanka Péchy in Stefan Szomaházy's „Mint a Böske“, Eisa Egeleis, Dr. Géza Erdélyi und Desider Simonyi in den übrigen ausgezeichneten Stücken auf.

Ezsi E. Gervay hält heute (Mittwoch) ihren Arien- und Liederabend. (Harmonia.) Louise E. Dervas stellte für ihren Klavierabend am 5. d. ein prächtiges Programm zusammen, dessen Hauptnummern sind: Bach-Bufoni „Chaconne“, Schumanns Symphonische Etuden und Albanis Werke: Evocation und Seguidillas. (Erfolgreich.) Ehe bei der Harmonia. Ein Kulturabend findet am 16. d. in der Redoute zugunsten des Hilfsvereins „Ezrah“ statt. Mitwirkende sind: Julius Gál, Marie Edlison, Agnes Kócsanyi, Blanka Péchy, Tibor Virányi und die Kantoren Jakobovics (Wien), Abrahamsohn (Pest) und Kárho (Mako). Karten bei Bard. Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält Sonntag vormittag um 11 Uhr in der Urania einen Vortrag über Japan.

**Mozgokép-Ötthon.** Das neue Prachtwerk der Corvin-Filmfabrik „Judás fia“ (6 Akte) von Edmund Iherer jun. wird mit großem Erfolg mit Margarete M. Machan, Gandy Haglitz, Dörzs, J. Molnár, Fenyvesi und János in den Hauptrollen aufgeführt. Der Titel der zweiten Novität ist „Az úzlet“ (5 Akte) und schildert die Geschichte einer amerikanischen Karriere. Das reizendste und feinste humoristische Lustspiel Amerikas bleibt bis Donnerstag auf dem Repertoire. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

**Gunnar Tolnaes als Prometheus.** Der weltberühmte dänische Filmkünstler Gunnar Tolnaes hat mit einer neuen Attraktion wieder die Welt erobert. Die Nordisk-Gesellschaft hat vor kurzem unter dem Titel „Prometheus“ einen großangelegten Film abgeschlossen, dessen Hauptrolle Gunnar Tolnaes darstellt, der sich auch bei uns eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Die ausländische Presse und das ausländische Publikum feiern den Künstler als den Meister der Eleganz und der Kunst. Ueber „Prometheus“ schreibt die Weltbühne im Tone der höchsten Bewunderung, denn zehn Akte hindurch werben dem Publikum die großartigsten Aufnahmen auf dem Gebiete der Kunst und der Technik geboten.

**„Der Mohikaner“**, dieser sensationelle und hochinteressante Film, zieht riesiges Publikum in die Urania. Die wichtigsten Indianergeschichten bringen uns alte, längstvergessene Erinnerungen ins Gedächtnis, die uns an unsere Jugendtage erinnern. „Der letzte Mohikaner“ gelangt in der Urania jeden Tag um 5, dreiviertel 7 und halb 9 Uhr zur Aufführung.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
**Brillians, arany, ezüst és platina!**  
minden hirdetés árán dragóbban veszek.  
DEUTSCH Ekezerész, Károly-körút 28, Gerliczy-utca mellett.

**Unsere Occasions-Preise**  
sind, wie jedes Jahr, so auch heuer  
bis Ende Januar gültig.  
**NYAKKENDŐHÁZ**  
IV. Kilyó-utca 5 (Klotild-Palais) u. V., Deák Ferenc-u. 14.  
Katalog versenden wir gegen Einsendung von 3 Kronen.

**BRILLANTEN TAUB JENŐ**  
Juwelen kauft zu den höchsten Tagespreisen  
Juwelier, Király-utca 42.

**Nicht verkaufen Sie Ihre Juwelen**, bevor Sie dieselben im Juweliergeschäft, János, Ujváry u. 3 (Neben Calvin-ter), vorgezeigt haben. Gold, Silber, Brillanten, Antiquitäten kaufe zu Höchstpreisen.

**Ügynökök kerestetnek.**  
Ajánlatokat „Cukrázati művek“ jellegre a kiadóba kéretnék.

**HAMISFOGAT 55**  
**ARANYAT 145-760 K**  
és platina! vész gr. kény.  
SZAKÉG, VII., Dob-utca 53, földsz. 7. Kiváncra házhöz küldünk.

**ARANYBEVÁLTÁS**  
LANDAUER G., VII., Dob-utca 25. sz.  
Szigorú napi árak az üzletben kifüggesztve láthatók.

**Vornehme christliche Aktiengesellschaft sucht per sofort**  
einen jüngeren in Buchhaltung versierten, der deutschen und ungarischen Sprache mächtigen Beamten, sowie einen jüngeren in Magazinsverwaltung versierten Beamten bei guter Bezahlung für dauernd. Angebote unter „Dauernd 75“ an die Adm. 3152

**Aranyért 144-220-ig**  
brilliant 10,000-20,000-ig, hamisfogakat 55 koronáért drb. vész.:  
Grünwald, ökezo-rottenbiller-utca 62. szám.

**Schwitzer Bódog, Heimlich Salamonné**  
szül. Schwitzer Cecilia és Klára egy a maguk mint az ahlítottak és az egész rokonság nevében mely fájdalommal jelentik, hogy a forron szereltt jó anya, anyos, nagyanya és rokon

**özv. Schwitzer Mórné**  
szül. Rottmann Franziska

folgy hó 4-én jószágos életének 72-ik évében hosszu szenvedés után jobblétre szenderült. Drága halottunk tetemét f. hó 6-án. csütörtökön d. u. 2 órakor kiserjék a gyászhozól (VI. Teréz-körút 6) a rákoskeresztúri izr. temetőbe örök nyugalomra.  
Dr. Heimlich Frigyes, Ella, Margit és Ilona unokái. Rottmann Adolf, Rottmann Henrik és Rostos Samuel testvérei.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Regierungskrise in Oesterreich?**  
Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) An der Börse waren heute Gerüchte von einem Austritt der Regierung und der Bildung einer Regierung Schöber verbreitet.

**Simne.**  
Paris, 4. Januar. (Bud. Kor.) Informationen teilt mit, daß Munuzio sich weder nach Südamerika, noch nach Paris, sondern nach Arica bei Bordeaux begeben werde.

**Rom, 3. Januar. (Stefani.)** Die Wähler melden aus Fiume: Der Gemeinderat wählte Großsich zum Gouverneur von Fiume und bestätigte sodann das Abkommen von Abdazja. (MAB.)

**Frankreich will stark bleiben.**  
Paris, 3. Januar. (Sabas.) Der Kriegsminister erklärte bei einem Empfange der fremden Militärattachés, Frankreich sei durchaus friedlich gesinnt. Es habe unter dem Kriege mehr als irgend ein anderes Land gelitten, daher sei sein Streben darauf gerichtet, die Wiederkehr solcher Unheils sowohl um der Menschheit, wie um seiner selbst willen zu verhindern. Frankreich wolle deshalb stark bleiben, um den anderen Völkern und sich selbst die Ruhe und den Genuß des Friedens durch vollständige Erfüllung der Verträge zu sichern.

**Bulgarien und Jugoslawien.**  
Brag, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Tsas meldet aus Warschau, daß der dort weilende bulgarische Ministerpräsident Stambulinski die polnischen Führer ersuchte, in Belgrad zu intervenieren, damit die strittigen Fragen zwischen Bulgarien und Jugoslawien den Polen zur Entscheidung vorgelegt werden. Stambulinski schlug auch ein Bündnis zwischen Bulgarien, Jugoslawien, Polen und Rumänien vor.

**Die irische Frage.**  
Paris, 3. Januar. (Wolff.) Wie dem Daily Mail aus New York gemeldet wird, sind sämtliche in den Vereinigten Staaten befindlichen stimmberechtigten Mitglieder des Sinnfeiner-Parlaments teils unterwegs nach Irland, teils im Begriff dorthin zu reisen. New York World äußert die Vermutung, daß in Gegenwart De Valeras eine Sitzung des irischen Parlaments abgehalten werden soll, in der die hochwichtigen Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Politik der Sinnfeiner beraten werden sollen. (MAB.)

**Afghanistan und Sowjetrußland gegen England.**

Wien, 4. Januar. (Bud. Kor.) Das Deutsche Volksblatt meldet aus London: Zwischen dem Emir von Afghanistan und der Sowjetregierung in Moskau ist, wie jetzt zweifellos feststeht, ein geheimes Abkommen getroffen worden, das einem aggressiven Schuß- und Truppbündnis gegen England gleichkommt. Sobald 150,000 russische Truppen in Indien stehen, soll die afghanische Armee gegen England losbrechen und ein allgemeines englisches Massaker beginnen. Der Emir, sowie der Schah- und Kriegsminister werden als Gefangene behandelt und als Geiseln für die Ruhe im Lande von den Engländern festgehalten.

**Volkswirtschaft.**

**(Die Freigabe des Devisenverkehrs.)** Im Sinne der am 19. Dezember 1920 veröffentlichten Verordnung des Finanzministers betreffend die Freigabe des Devisenverkehrs sind nur jene Parteien nicht verpflichtet, die Exportvaluta einzuliefern, die nach dem 19. Dezember 1920 eine Ausfuhrbewilligung erhalten haben. Der Finanzminister hat nun die Oesterreichisch-ungarische Bank ermächtigt, auf Ersuchen der sich bei ihr meldenden Exporteure die Verpflichtung zur Einlieferung der Exportvaluta nach dem vor dem 19. Dezember 1920 ausgestellten, aber de facto noch nicht benützten Ausfuhrbewilligungen, sowie die erst füberhin zu übernehmende Verpflichtung zur Einlieferung der Exportvaluta zu streichen, beziehungsweise die Parteien von ihr zu entheben. Das Finanzministerium hat ferner die Verpflichtung der Oesterreichisch-ungarische Bank ermächtigt, auch die Verpflichtung zur Einlieferung der Valuta nach dem vor dem erwähnten Zeitpunkt ausgefolgten und de facto bereits benützten Exportbewilligungen zu streichen, wenn die Parteien bis spätestens 31. Januar 1921 darum anfragen und gleichzeitig als Ablösung zwei Prozent der eingeleiteten Valutabeträge zugunsten des Staatsäckars erlegen. Diese Ablösung kann auch in ungarischen Kronen gesahlt werden.

**(Die wirtschaftliche Rettung Mitteleuropas.)** Aus London telegraphiert man: Der Präsident des Saubersamtes hat heute mit mehreren Fachleuten des Bank- und Versicherungswesens konferiert. Unter den verschiedenen behandelten Fragen befindet sich namentlich der Plan einer Kreditgewährung an ge-

...te, ... (Vater-Telegramm) ...

... (Korr.) ...

... (Kriegs-) ...

... (Kriegs-) ...

... (Kriegs-) ...

... (Kriegs-) ...

... (Kriegs-) ...

... (Kriegs-) ...

... wisse auswärtige Länder, die den Zweck verfolgt, den Wirtschaftskreis dieser Länder zu verbessern, damit der Handel Mitteleuropas einen neuen Aufschwung erhält und die Krise der Arbeitslosigkeit eine Abhilfe erfahren könnte (M.A.B.)

\*(Wirtschafts-) ... London wird gemeldet: Zwei große Banken, die ausgedehnte Kredite auf Baumwolle zugesprochen haben zu einer Zeit, da der Baumwollpreis noch relativ hoch war, sind nunmehr in bedenkliche Schwierigkeiten geraten. Es sind Verhandlungen im Gange, um noch zu retten, was möglich, da die Differenzen außerordentlich hoch sein sollen. Man spricht von etwa hundert Millionen Pfund Sterling. Ein Erfolg dieser Bemühungen scheint von vornherein aussichtslos zu sein.

\*(Handels-) ... (Handelspolitische Verhandlungen mit der Tschechoslowakei.) Aus Prag telegraphiert man uns: Von der Regierung werden Vorbereitungen zu handelspolitischen Verhandlungen mit Ungarn getroffen.

\*(Einführung-) ... (Einführung der Goldrentenbons.) Nach einer Kundmachung des Finanzministeriums werden die am 1. Januar und 1. Juli fälligen Kupons der vierprozentigen ungarischen Goldrente-Obligationen auf dem unter ungarischer Verwaltung stehenden Gebiete Ungarns in Kronenwährung eingelöst. Der Ablösungstermin ist für einen Goldgulden 2 K. 53 H., so daß die Kupons der auf 100 Goldgulden lautenden Titres mit 5.06 zur Einlösung gelangen.

\*(Der Schwellen-) ... (Der Schwellenbedarf der Staatsbahnen.) Der Landes-Regierungskommissar für Forst- und Holzangelegenheiten hat zur Sicherung des Schwellenbedarfes der Staatsbahnen angeordnet, daß die Holzproduktion bereisenden Forstbesitzer innerhalb acht Tage ihre Schwellenvorräte dem Holzverwertungsamt bei sonstiger Inanspruchnahme anzumelden haben. Die Verordnung bestimmt zugleich die für die auf den Eisenbahn- oder Schiffstationen einzulagernden Schwellen zu zahlenden Preise (Goliath 345 bis 270, Normal 312 bis 245, II. Klasse 210 bis 163), wie auch die Maße der Weichenhschwellen.

\*(Die Generar-) ... (Die Generarversammlung des Wirtschaftsbereichs ungarischer Eisenbahnen) findet am 6. d. Dinstag, vormittag 10 Uhr im alten Abgeordnetenhaus (VIII., Höhererzög Sándorstraße) statt, zu der sämtliche Eisenbahnangestellte, Arbeiter, Pensionisten und Flüchtlinge eingeladen sind.

\*(Von der Bör-) ... (Von der Börse.) Die durch die westungarische Frage geschaffene politische Situation rief eine entschiedene Bestimmung an der heutigen Effektenbörse hervor. Die Spekulation enthielt sich jeder Tätigkeit, es wurden Positionslösungen vorgenommen und die Kurse gaben in den meisten Fällen empfindlich nach. Dabei war der Verkehr ein sehr kleiner und die Kurse wichen, ohne daß es zu Abkühlungen gekommen wäre. Von Bankaktien verloren Ungarische Kredit 55 K., Kommerzialbank 150 K., Eskompte 10 K., Ungarische-Italienische 20 K., Hypotheken 15 K., erhöht waren Britisch-Ungarische um 50 K. und Agrar um 10 K. Wähenaktien waren um 100-250 K. billiger, von Bergwerken küßten ein Drafsche 350 K., Allgemeine Kohlen 550 K., Urkänger 450 K., Salgo 350 K., Oberungarische 175 K., höher waren Neustifter um 370 K., Beocsiner um 150 K., von Eisenwerken wichen Ganz um 500 K. Berkehraktien waren ausnahmslos rückgängig, und zwar Schiffswerte um 200-400 K., von Eisenbahnen Staatsbahn

um 50 K., Südbahn um 30 K., Stadtbahn um 70 K., Straßenbahn um 30 K., Trakt um 240 K. Auf dem In- und Ausfuhrmarkt überwiegen ebenfalls die Rückgänge, welche nach Gas und Slavonia je 250 K., Spodium 200 K., Gummi 325 K., Naficer 700 K., Zucker 500 K., Telephon 500 K. betragen. — Auf dem Valutenmarkt war die Tendenz keine einheitliche, die Kursveränderungen waren in den meisten Fällen keine bedeutenden; bloß franz. Frank wurden um 125 Punkte billiger, Schweizer dagegen um 100 teurer. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with multiple columns: Banks, Hungary, Bors-Misk., Eisen u. Masch., Spark. u. Ansek., Diverse, Valuten, Devisen. Lists various financial instruments and their current market prices.

Wien, 4. Januar. (Effektenbörse.) Bei unveränderter fester Grundstimmung war die Börse heute auf allen Umfahrgeldern etwas lebhafter beschäftigt, bewahrte jedoch, entsprechend der nach so vielen Richtungen fortwährenden Unklarheit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage, sowie auf Gerüchte über die bevorstehenden Einschränkungsmaßnahmen im Warenverkehr, eine reservierte Haltung. In der Kasse vereinigte Staatsbahn und deren Genußschein die Hauptinteresse auf sich. Erstere stiegen bei lebhaften Käufen, die zum Teil mit ausländischen Käufen zusammenhängen, um 160, letztere um 130 K. Auch Hofherraktien, die um 100 K. stiegen, erzielten sich gesteigert Beachtung. Im übrigen herrschte Geschäftslaut und er-

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

Der Förster. — Roman von A. Graner. — Eine Weile blieb es sehr still in dem Zimmer, dann hörte man ein Aufschluchzen und dann ein Leises: — Ich habe ihn geliebt. — Und ich soll der zweite Lindner sein, der unter Ihrem Standesvorurteil leiden muß? fragte der Doktor und setzte raub hinzu: Aber mir und Ihrer Nichte können Sie das Schicksal nicht rauben, nur beschaffen können Sie es, denn wie eine Mutter berechtigt Hedwig Sie, deswegen allein möchte sie auch Ihren Segen. — Geben Sie mir sein — sein Tagebuch, hat sie leise. — Lindner eilte aus dem Zimmer. Bald war er wieder zurück. Er hielt ein dunkel eingebundenes, dickes Heft in der Hand. — Als er zu der Baronin trat, sah er Tränen in ihren Augen, in diesen noch immer schönen Augen, die auf sein Gesicht gerichtet waren. — Sie kommen wohl morgen, Doktor? fragte sie. — Da küßte er ihr zweimal mit einer gewissen Feierlichkeit die Hand und war doch gleich danach wieder der harschförmige, alte Lindner. — Selbstverständlich kommt ich! jubelte er. — Die Baronin lächelte noch immer und Lindner tat es auch, als aber der Wagen um die Ecke bog, wurde der gute Doktor nachdenklich. Und während er langsam ins Haus ging, dachte er: — Es stimmt ja! Ich hab' richtig ihr Herz warm gemacht, aber erst zum Schluß. Zu Anfang war ich eigentlich recht grob zu ihr! — Als der Wagen auf der stillen Landstraße dahinfuhr und kein beobachtendes Auge mehr zu fürchten war, schlug die Baronin das Tagebuch auf. — Lange ruhten ihre Augen auf der klaren, nur etwas frauenhaften Schrift des einst Heißgeliebten und doch von ihr Verworfenen. Sehen konnte sie nicht,

... denn ihre Augen waren voll Tränen, aber ihre feine Hand strich zärtlich über die beschriebenen Seiten und leidvoll flüsterte sie: — Zu lieben, ja, das hast du verstanden, aber zu bezwingen — nicht. Und nach einer Weile mit einem schwärmerischen Blick in die Ferne: Aber treu bin ich dir geblieben. — Ein Aufschluchzen beendete dieses leidvolle Selbstgespräch. — Morgens um 7 Uhr 10 Minuten fuhr der Zug, in welchem Klar und Müller sich befanden, in die Station Villach ein. Es war Mittwoch, der Wochen-merktag der lieben, alten Stadt. Vielleicht vermehrte dieser Umstand noch den Trubel, der auf dem geräumigen Perron dieser Station fast bei jeder Zugankunft zu herrschen pflegt. Es lief eine Menge Menschen daselbst hin und her. Auch Kellner, Kaffeetabliert tragend, eilten den Zug entlang und riefen ihre Ware aus. — Müller stand an der halb offenen Tür seines Abteils. Er erwartete den Kondukteur des Wagens. Er hatte dem Manne den Auftrag gegeben, ihn Kaffee zu besorgen. Da hörte er Klar einem vorübergehenden Kellner zurufen: — Sie, kann ich nicht Tee bekommen? und den Burschen antworten: Leider nein. Es ist nur Kaffee hier. Und der Zug hat nur sieben Minuten Aufenthalt. — Klar schimpfte darauf so temperamentvoll, wie es auch zu seinen wasserfarbenen Augen nicht paßte. Gleichzeitig mochte der Kondukteur mit der Kaffeetablette vorübergehen, denn Klar hielt im Schimpfen ein und sagte ganz zahn: — Sie, Feuerster, wenn Sie das abgegeben haben, müssen Sie so gut sein, mir einen Cognac, und zwar eine ganze Flasche zu bringen. Mir ist elend. Ich muß mich verküßt haben. Da ist Geld. — Gut, gut! Ich lauf schon! hörte Müller den Kondukteur sagen. Gleich danach trat dieser zu ihm in das Abteil. — Nicht gut ist ihm? fragte der Detektiv, dem Manne die Tasse abnehmend. — Er schaut auch elend aus, war die Antwort. — Dann eilte der Kondukteur weiter. — Er kam bald wieder mit einer Flasche Cognac

Korrespondenz der Redaktion. J. S., Budapest. Tatsächlich ist diese Steuer auch nach den einfachen Möbeln zu entrichten. Wir weisen auch auf unsere heutigen redaktionellen Teil. — R. G., Budapest. Wir werden Ihrem Wunsch nach Möglichkeit entsprechen. — M. D. B., Gaer. 1. Vielleicht kann Ihnen die amerikanische Mission, Budapest, Hotel Donaupalast, behilflich sein. 2. Der Verkäufer ist im Unrecht. Sie können den Rechtsweg betreten. — E. S., Budapest. Der Fall ist nicht vereinzelt. Wenden Sie sich mit einem genügend motivierten Gesuch an das Wohnungsamt, Budapest, Alrothmangasse. — P. E., Ehtergom. Reichaffen Sie sich den Auslandspaß in Ihrem Heimatlande und lassen Sie ihn hier durch das schweizerische Generalkonsulat viduieren. — E. S., Bologaszon. Hierüber kann Ihnen vielleicht Ihre zuständige Handels- und Gewerkekammer Auskunft geben. — M. L., Uapest. Wenden Sie sich an die amerikanische Mission, Budapest, Hotel Donaupalast. — W. L., Zalaegerzeg. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — Abonnent R. B. 24. Nichts verlost. — Abonnent 777. 1. Nach dem im Maiquartal gezahlten Mietzins. 2. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — Anna. Von Ihren Losen wurde bisher keines gezogen. — Abonnent, Pakas. Nicht gezogen. — G. S., Kalocsa. Bisher nicht verlost. — J. P., Dunaharasti. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — Eigentümer: — "Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. — Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. — Drucker: "Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

... (Korr.) ...

